

Internationaler Bund sozialdemokratischer Juristen.

Die in Brüssel im Anschluß an den Kongreß der Sozialistischen Arbeiter-Internationale zusammengetragene Konferenz der sozialistischen Juristen hat einstimmig die Gründung eines internationalen Bundes sozialdemokratischer Juristen beschlossen. Der Sitz des Bundes ist Berlin.

Der Bund hat die Aufgabe, zur Unterstützung der der W.M.Z. angeschlossenen Parteien und im Rahmen der Beschlüsse der sozialdemokratischen Parteien und der W.M.Z. hinzuwirken in allen Ländern: 1. auf die Erfüllung der Rechtsordnung mit sozialistischem Geist; 2. auf den juristischen Schutz der Arbeiter gegen Klassenjustiz und Verfolgung politischer Rebegegnungen, für die Annäherung der wegen politischer Straftaten Verurteilten; 3. auf die Beseitigung der politischen und menschlichen Freiheitsrechte (Schutz der weiten politischen Straftaten Verurteilten), ferner insbesondere 4. auf die Abschaffung der Todesstrafe; 5. auf den Schutz des Asylrechts.

In den Ländern, in denen die Freiheit der Richter und Verteidiger durch die Staatsgewalt bedroht oder beseitigt ist, hat der Bund die Pflicht für die Wiederherstellung dieser Rechte einzutreten. Die Konferenz fordert die Juristen der der W.M.Z. angeschlossenen Parteien auf, in ihren Ländern Bewegungen sozialdemokratischer Juristen zu gründen.

Dem provisorischen Bureau des Bundes gehören an: Hamburger, Songue, Renner, Rosenfeld, Modigliani, Poiner, Behy.

Wahltag der griechischen Regierung.

Benizelos gewählt.

Athen, 20. August. (W.Z.)

Nach den bis gegen Mitternacht bekanntgewordenen Wahlergebnisse erlangte die Regierungsgewalt Benizelos die Mehrheit, die besonders stark in Athen, Saloniki, Thessalonien und Achaia lag. Benizelos ist gegen die W.M.Z. und gegen die Sozialisten. Karamanlis wurde bei einem Zusammenstoß mit einigen der Gegnerpartei angehörigen Wählern verletzt. Benizelos hat ihm aus diesem Anlaß sein Bedauern zum Ausdruck gebracht.

Kleine politische Nachrichten.

Die Nationalhymnen auf der Presse. Die in Brüssel verfaßten, hat die Leitung der Internationalen Pressenkonferenz auf die Gesandten der Presse einen Erlaß gerichtet, wonach das Spielen aller Nationalhymnen in den Gaststätten der Ausstellung verboten ist. Der Erlaß wird damit begründet, daß das Spielen der verschiedenen Nationalhymnen in ähnlicher Weise, wie das Spielen der Nationalhymnen unter den Besuchern gefehlt hat. Mit dem Verbot auf der Presse soll man vor allen Dingen einer Entwürdigung der Nationalhymnen vorbeugen.

Remondouille. Die holländische Regierung hat die von Deutschland beantragte Auslieferung in ähnlicher Weise, wie das Spielen der Nationalhymnen unter den Besuchern gefehlt hat. Mit dem Verbot auf der Presse soll man vor allen Dingen einer Entwürdigung der Nationalhymnen vorbeugen.

Wiederholte Erdbeben. Die holländische Regierung hat die von Deutschland beantragte Auslieferung in ähnlicher Weise, wie das Spielen der Nationalhymnen unter den Besuchern gefehlt hat. Mit dem Verbot auf der Presse soll man vor allen Dingen einer Entwürdigung der Nationalhymnen vorbeugen.

Orkan und Erdbeben im Mittelmeer.

Die Küste der französischen Kolonie Algerien ist von einer schweren Sturmflut, verbunden mit einem heftigen Orkan heimgesucht worden. Der Orkan richtete besonders in der Gegend zwischen Bougie und Djibelli furchtbare Verwüstungen an. In gleicher Zeit brach ein Erdbeben aus, durch das sämtliche Telefon- und Telegraphenverbindungen zerstört und zahlreiche Straßen verfallend wurden. Die Hafenanlagen des Hafenortes Djibelli sind durch die Sturmflut vollkommen zerstört worden. In der Stadt kürzte eine Kaserne ein; zehn Soldaten kamen dabei ums Leben, etwa 70 wurden verletzt. An den Rettungsbereitschaften beteiligten sich tausende von Soldaten. Ein von der Karolinen kamender Dampfer sank in der Nähe des Hafens Bourgie; fünf Mann der Besatzung ertranken.

Schweres Motorradunglück.

Zwei Tote.

Am Sonnabendnachmittag ereignete sich auf der Chaussee Dortmund-Münster in der Nähe von Herbern ein schweres Motorradunglück. Ein mit zwei Personen besetztes Motorrad rammte in einer Kurve gegen ein Kastentier. Der Motorradfahrer wurde bei dem Stoß bei Hals und Schulter über einen 10 Meter hohen Abhang hinunter, wo er ohne Rettungstarke auf dem Gehirne starb. Der zweite Fahrer wurde durch den Aufprall auf dem Kopf verletzt und starb ebenfalls.

Auf der Jagd nach dem Urmenschen

Die Ergebnisse der Chapman-Andrews-Expedition in der Wüste Gobi

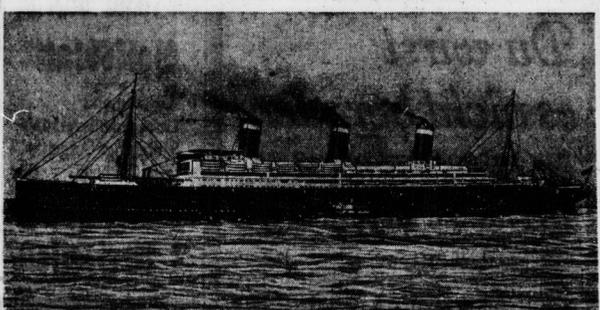
Die Forschungen der Chapman-Andrews-Expedition in das Gobi-Kien sind von sensationellen Entdeckungen gefolgt, die in der gesamten internationalen Gelehrtenwelt Aufsehen erregen dürften. Die Forscher, die ihre Forschungen auf dem diesjährigen Sommer ausnahmen und sich jetzt auf dem Rückmarsch nach Peking befinden, haben festgestellt, daß die heute menschlichere mongolische Wüste vor zwanzigtausend Jahren nicht bewohnt war; es wurden abgelehnte Kinnmenschen gefunden. Zahlreiche Ausgrabungen haben u. a. ergeben, daß der Mensch schon vor hunderttausend Jahren in der Wüste Gobi gelebt hat.

Es ist den Forschern allerdings nicht gelungen, Spuren einer in der Entwicklung noch unter dem Neandertal-Bewußtsein stehenden Rasse aufzufinden. Die Expedition hat jedoch umfangreiches paläontologisches Material gefunden, das der Wissenschaft wichtige Aufschlüsse über das Tierleben der Quartärzeit ermöglicht. So wurde u. a. ein nahezu vollständiges Skelett eines gigantischen Land-

fäugetiers entdeckt, das einer bisher völlig unbekanntem Tiergattung angehört und das an Größe jedes bisher bekannt gewordene Säugtier übertrifft. Dieses sogenante Mientier, das vor tausenden von Jahren gelebt hat, dürfte — nach den strengsten zu urteilen — ungefähr 8 Meter hoch gewesen sein und 20 Tonnen schwer gewesen sein.

Die achttausend Kilometer lange Wüstengruppe der Expedition führte zum großen Teil durch bisher unermessenes Territorium, von dem genaue Karten aufgenommen wurden. Die Hauptflüsse lagen etwa 500 Kilometer nordwestlich von Salgan und ungefähr 150 Kilometer von der Karavansstraße entfernt, die von Salgan nach der mongolischen Hauptstadt Urga führt. — Die Expeditionleiter konnten im nächsten Jahre eine noch größere Expedition ausführen, da sich die mongolische Wüste als eine wahre Fundgrube für wissenschaftliche Forschungen gezeigt habe.

Dieses Schiff ist zu verkaufen



Man beschlagnahmte in allen Häfen bei Kriegsausbruch die deutschen Dampfer, die man erreichen konnte, und legte im Friedensvertrag von Versailler fest, daß alle Schiffe von mindestens 1000 Brutto-Registertonnen, die Hälfte der Schiffe von 1000 bis 1600 Brutto-Registertonnen und der vierte Teil fünfjähriger Schiffe überhaupt an die Alliierten ausgeliefert werden mußten. Unter den Schiffen, die Amerika durch die Beschlagnahme erwarb, befand sich auch der Kriegsausrüstung große deutsche Dampfer „Lestianth“, den die Amerikaner in „Lestianth“ umtaufte. An diesem Schiff haben sich jedoch keine große Freude erlebt. Die von Amerika vorgenommenen Umbauten haben schon recht beträchtliche Kosten verursacht, ohne daß aber die Rentabilität des Schiffes in absehbarer Zeit eine Wiedererbringung dieser Kosten gelassen wird. Die Amerikaner haben sich daher entschlossen, das Schiff sobald wie möglich zum Verkauf zu bringen, da für viele der Passagiere die für dieses Riesen Schiff erforderliche Anzahl von Passagieren nicht zusammenbringen.

Schwerer Zusammenstoß zwischen Autobus und Straßenbahn.

Ein Todesopfer, 25 Verletzte.

Aien, 20. August. (W.Z.)

Bestern Abend kurz vor 9 Uhr erfolgte am Oberländer Ufer ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem mit Passagieren besetzten Kraftwagen aus Remscheid und einem Straßenbahnwagen. Bei dem Zusammenstoß wurden 25 bis 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Eine Frau wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen. Bei den vielen Verletzten handelt es sich in der Hauptsache um Schüler, Eltern und Bekannte. Die Feuerwehre war sofort mit vier Schlangen und acht Kranenwagen zur Stelle. Die Verletzten wurden in verschiedenen Krankenhäusern untergebracht.

200 Todesopfer einer Sturmflutkatastrophe.

London, 20. August. (Eig. Draht.)

In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde Haiti von einem schweren Sturm heimgesucht. Die Zahl der Toten beträgt nach den ersten Meldungen 200. Zahlreiche Häuser sind zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß.

Selbstmord eines Wiener Finanzmannes.

Wien, 20. August. (Privattelegramm.)

Der ebenfalls sehr bekannte Wiener Finanzmann und Bankdirektor Arthur Druker, der sich in einem Berliner Sanatorium befand, ist, einer Meldung des „Montag Morgen“ zufolge, am Sonnabend unter Anzeichen einer schweren Vergiftung aufgefunden worden. Arthur Druker hat 25 Berner Bürger eingenommen. Am Sonnabend gegen 11 Uhr wuchs ihr an der Folgen der Vergiftung gestorben. Die Ursache des Selbstmordes ist die wirtschaftliche Lage und Krankheit. Druker war Mitarbeiter und rechte Camillo Castiglioni, der die Wiener Depositenbank zu einem der größten Spekulationsinstitute machte, dessen Geschäft aber bald ein trauriges Ende nahm.

Eine Sehnachtsfeierabend.

Im Frühjahr d. J. tauchten in verschiedenen Städten Deutschlands laiche Sehnachtsfeierabend auf, die aus der gleichen Quelle stammen mußten. Die Berliner Sehnachtsfeierabend emittierte als bester der Arbeiter Alfred Deutschmann und den noch jugendlichen Kaufmann Kurt Breuer. Beide, die nebenberuflich als Musiker tätig waren, hatten sich in einem Eporterein kennengelernt und wollten durch einen „großen Schlag“ schnell reich werden. In den Winterferien ging gemeinsam in Deutschmanns Wohnung auf photographischen Wege Salzfische an, entwarfen sich aber bald und arbeiteten jeder auf eigene Rechnung weiter. Bei der Sehnachtsfeier wurde bei jedem eine vollständig eingeleitete Sehnachtsfeier und große Kosten angefangen. Die beiden gingen auf 9 bzw. 6 Monate Sehnachts, wobei der ansehnliche geringe Umsatz „der Sehnacht“ mitliefend berücksichtigt wurde.

Saufbrüder, Glascherben und Sittlichkeit.

Die christlichen Brüder vom Heiligen Berg.

Das Mönchen mit uns geschrieben: Eine Wohnstube von München am Ufer des schönen Ammersees befindet sich der sogenannte „Heilige Berg“ mit Kloster Andechs, ein beliebtes Ausflugs- und Wallfahrtsziel der Münchner. Wohlhabende Klosterbrüder sorgen dort für das Seelen und der Seele durch selbstgekauft Klosterbrüder, prima Klosterbrüder, abererbet durch Messen, Predigten und Schaufstellung heiliger Reliquien. Aber auch in anderer Hinsicht sind die Klosterbrüder auf Lebenszeit mit dem Seelenheil der Bergpilger besorgt. Nicht weit vom Kloster findet der Wanderer einen hübschen Weiler, dessen Hüte mit dem erfrischenden Bade loht. Männer und Frauen haben sich dort lustig tummeln können — bis vor kurzem. Hier droht durch ein Schicksal, die Klosterbrüder, ihre Hüte werden nicht geschafft. Ausbreitung Andechs.“ Von den Einheimischen erfährt man, daß die Klosterbrüder ein äußerst probates Mittel entdeckt haben, um die Menschen von dem furchtbaren Gift des Rauchens zu befreien: sie trinken durch Lakonien ganz gewöhnliche Glascherben heraus und in den Weiler schütten.

20 bis 30 Gestaltler Vier werden alle Sonntag im Kloster Andechs verpaßt.

Fidel oder geistestranke?

Der Angeklagte spielt Trolcholon.

Ein heiteres Intermezzo brachte am Freitag eine Gerichtsverhandlung über den Großen Schiffsbesitzer Berlin-Mitte. Der 27 Jahre alte Rindviehhändler Hans Mittelstädt, ein fünf weitere Personen hatten sich wegen Betrügens und unautarischen Selbstbetrügens zu verantworten. Sie hatten minderwertige Klaviere zu Spottpreisen angekauft, die Instrumente nichtbühnig ausgestellt und sie dann viel zu teuer weiterverkauft. Der Betrag brachte Mittelstädt und seinen Helfern in kurzer Zeit große Beträge ein. In der Gerichtsverhandlung münzte Mittelstädt den Geisteskranken und beantwortete die Fragen des Richters gelassen: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich habe keine Kraft, mich zu unterwerfen.“ Als der Angeklagte nach der Vernehmung der anderen Angeklagten schritt, zog Mittelstädt, der auf der Anklagebank saß, in einer Gemütskur ein Trolcholon aus seiner Tasche und spielte das Lied: „Fidel, du halt die Gans geflohen.“ Die Justiznachmeister nahmen dem sündigen Angeklagten das Instrument ab. Mittelstädt jammernte unaufrichtig und verlangte seine „Musik“ zurück. Auf Antrag des Verteidigers wurde die Verhandlung vertagt, um Mittelstädt zunächst auf seinen Seinszustand untersuchen zu lassen.

Verkaufte Inflationsläufer.

Ein Berliner Gericht hatte dieser Tage über einen Kaufauf zu entscheiden, der während der Inflationszeit abgeschlossen worden war. Der Verkäufer, ein 80 Jahre alter gealterter Herr, verkaufte Ende 1922 sein Grundstück, das einen Wert von 150.000 M. hatte, für 500.000 M., d. h. nach dem damaligen Stande der Mark berechnet, für 133 Goldmark. Das Berliner Landgericht erklärte den Verkaufsvertrag wegen Wuchers für nichtig. Nach dem damaligen Stande der Mark wäre ein Preis von drei bis vier Millionen Mark angemessen gewesen. Der Käufer ist jetzt nicht mehr zu Haus los, sondern muß auch noch die Kosten tragen. Der Verkäufer ist inzwischen gestorben, so daß laßenden Erben das Haus zufällt.

Der wütende Schneidermeister

Schiffe im Gerichtssaal.

Das Amtsgericht Berlin-Mitte, in dem erst dieser Tage ein Urmörder mit einer Scheitelpistole ein Attentat auf seinen Prozeßgegner verübte, ist am Sonnabend abermals zum Schauplatz einer aufregenden Revolverdisziplin geworden. Der Schneidermeister Otto Schmidt war von seiner vor dem ersten Tode von ihm gerichtlichen geschiedenen Frau auf Verlassen der gemeinsamen Wohnung verhaftet worden. Der Fall sollte am Sonnabend vor Gericht zur Sprache kommen. Vor dem Gerichtssaal kam es zwischen Schmidt und dem Richter Otto Jungmann, der Frau Schmidt zum Termin begleitete, zu einem heftigen Wortwechsel, in dessen Verlauf Schmidt vier Revolverkugeln auf seinen Nebenbuhler abgab. Jungmann wurde von einem Schuß an der Hand leicht verletzt; zwei Schiffe gingen in die Wand, der vierte blieb in der Attentatsgegend eines Prozeßgegners stecken. Der Täter wurde ins Gefängnis geschafft.

Dorine und der Zufall!!!

Bereins-Rat
 Der 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Halle
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Aus dem Bezirk
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Reichsbanner
 Schwarz-Rot-Gold
 Reichsbanner...

Freier Sängerbund
 Freier Sängerbund...
 Freier Sängerbund...

Sonstige Vereine
 Sonstige Vereine...
 Sonstige Vereine...

Trinkt Poetzsch-Kaffee
 Die führende Qualitätsmarke
 Richard Poetzsch, Halle a. S.

Billige Bücher:
 Anzenberger, Der Sternsteinhof
 Brachvogel, Friedemann Bach
 Francois, Die letzte Reckenburgerin
 Hauff, Die Enstefen
 Heine, Buch der Lieder
 Hoffmann, Elzire des Teufels
 Jacobsen, Frau Marie Grubbe
 Zimmermann, R., Der Oberhof
 Keller, G., Züricher Novellen
 Lubwig, D., Heiterethei
 Reinhold, Die Bernfteinhege
 Poe, E. A., Kriminalnovellen
 Schücking, Die Marketerndin
 Stifter, A., Bunte Steine
 Twain, M., Humoresken
 Storm, Th., Novellen
 Wilde, Bildungs des Dorian Gray
 Zola, Ein Liebesblatt

Jeder Band in Leinen geb. Mk. 1,30
 In beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
 Große Ulrichstraße 27

Walhalla
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Volksparc
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Selten gültiges Angebot
 22. Bezirksverein...
 22. Bezirksverein...

Uhren
 repariert preiswert
 Alford Koch
 Uhren u. Goldwaren
 Landwehrstr. 7.

Die Abänderung
 gegen den Vager-
 hälter...
 Al. Gieseler
 Berlin.

Ufa - Theater
 Leipziger Straße

Eins, zwei, drei - los!
 Der große Lustspielschlager
 mit der
 Weltmeisterin Gertrud Ederle und
 dem Waisar Babe Daniels
 dem weiblichen „Harold Lloyd“

Schönheit, sportliche Können
 und Leistungen, lustige, neu-
 artige Einfälle, tolle Situa-
 tionen, ein groteskes Damen-
 wettswimmen bilden das
 Sujet dieses höchst amüsanten
 selbsthaften Lustspiels

Dazu der große harte Teil und die
 Ufa-Wochenschau.

Beginn: 4 Uhr.

Ufa - Theater
 Alte Promenade

Das Girl von der Revue
 In den Hauptrollen:
 Dina Gralla
 Werner Faczner
 Julius Falkenstein u. a.
 Regie: Rich. Eichberg

Wer schaut nicht gern hinter
 die Kulissen eines Theaters?
 Wer möchte nicht Mäuschen
 sein, um das Leben und Trei-
 ben eines Revuestars und 20
 netter Revuegirls beobachten
 und belauschen zu können?
 „Das Girl von der Revue“
 vermittelt jedem diesen ge-
 wünschten Einblick

Dazu der große harte Teil und die
 Ufa-Wochenschau.

Beginn: 4 Uhr.

Du wirst es nicht bereuen!
 jetzt den Einkauf in
Straßen- u. Sportanzügen
 zu machen
10 billige Anzugtage
 während dieser Zeit
10% Rabatt
 auf alle Anzüge
 bei
Oskar Zimmermann
 Merseburg a. S., Gotthardtstraße 25

Werbt ständig neue Leser

Wochen - Unterpriis - Angebot!
Hemdentuche
 in unseren altbewährten Qualitäten
75 45 38
 Meter
DOBKOWITZ
 Merseburg Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
 urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219280820-17/fragment/page=0004

Bad Wittekind
 Dienstag, den 21. August, 7, 17 und
 18 Uhr, Mittwoch, den 22. August,
 7, 16 und 20 Uhr:

Konzerte
 des Hall. Symphonie-Orchesters.
 Leitung: Benno Plitz.
 Im Saal Taus für Karteninhaber

Im Volkspark
 erhalten Sie täglich preiswertes
Mittagsmahl

Gruden
 Gasherd - Gasherd
 Ofen - Wochessel
Koch-Herde 3452
Christian Glaser
 Große Klausstraße 24
 Reinigen u. Reparieren v. Öfen u. Herden

Wuppen-Vertrauenssache
 Reparaturen
 Hermann Koch
 5 Liebenow Str., 5
 am Stadtpark

Die kleine Anzeige
 in
„Volksblatt“
 betreffend
 Arbeitsmarkt
 Gelegenheitsverkäufe
 Wohnungs-Angebote
 und Gesuche
 wird beachtet und bringt Erfolg
 Abonnenten erhalten bei Aufgeb-
 dieser Anzeigen gegen Vorlegung der
 Quittung
3 Kreuzellen

Für nur Mk. 1,-
 monatlich Beitrag erhält man als Mitglied des
„Bücherkreises“
 jeden Monat ein künstlerisch ausgeführtes
 Heft, jedes Heft enthält ein gutes Buch.
 Bis jetzt ist erschienen:
 Barthel, Der Kampf am Kreuz; Barthel,
 Der Pulch; Bernheim, Sozialdemokratische
 Lehrjahre; Canow, Der europäische Ur-
 mensh; France, Tier und Clee; Goncourt,
 Das Dienstmädchen Germinie; Grosser, Auf
 dem roten Eis; Hara, Die Dämonen;
 Kampffmeyer, Vor dem Sozialistengesetz;
 Kirchstein, Die Diktate; Regé, Sühne;
 Stolze, Angela; Wendel, Karikatur;
 Wendel, Schellengrün; Wolf, Kreatur;
 Wöhle, Der Valdemus; Zech, Geschichte
 einer armen Johanna.

In beziehen durch:
Volksblatt-Buchhandlung
 Große Ulrichstraße 27

Dorine und der Zufall!!!

Heute, Montag, eröffnet
 das bekannte billige Zigarren-
Geschäft

M. Jasper
 eine Filiale
Gr. Ulrichstraße 37
 (direkt neben der Nord-
 see, früher „Gisdelle“)

Zigarren von 6 Pft. an
 bis zu den besten Kamburgen •
 Alle Markenzigaretten und
 bekannten Fabrike •
 Abgabe auch an Wiederverkäufer!
 Telephone Nummer 22273

SCHAUBURG

Gr. Steinstr. 27/28 Tel. 20632
Täglich ein ausverkauftes Haus
 erzielt der unvergleichliche
Conrad Veldt
 in seinem ersten Großfilm der neuen Saison
Der seltsame Fall eines Arztes
 (Eines Mannes Vorgangenhelt)
 Ferner:
Mein Pappi!
 Hauptrollen:
 Reginald Denny und Jane in Berné
 Anfang 4.30 6.30 und 8.30 Uhr.

Sure Dienstag:
Billiger Seefischtag
 jedoch nur Qualitätsware

Nordsee

Große Ulrichstraße 58
 Herburger Str. am Westend
 Steierweg 30a (Rauisch, Alth)
 Weißesfels, Jägerstr. 1
 Goldbarsch ohne Kopf 30
 Pracht grüne Heringe
 ca. 4 Stück auf 1 Pfd. 30
 Schellfisch ohne Kopf 30
 Seelachs ohne Kopf 28
 Seelachsfilet 45
 Goldbarschfilet 70
 Bratschollen 48
 Kabeljau ohne Kopf 40
 Echte Makrelen 40
 Knurrhahn 30
 Knurrhahnfilet 65
 Ferner besonders zu empfehlen:
 Dorschfilet, feste, ganze, Deutsche
 eine
Büdinge
 1 lb 60, 1/2 lb nur 30
 Gerabe legt sollte jeder täglich
 Büdinge essen.
 Geste Seelachs 60, 1/2 30
 H. geräuch. Schellfisch 50
 H. ger. Seelachs in Stücke 60

Ständig eingetroffen:
1 Wagen (100 Tonnen)
Neue Schottland-Büdinge
 von unserem Einlieferer ausgeführt
 Ware. Daher wirklich fett u. hart
 6 Stück 10 15 und 20
 Wie Sie heute Frischgerichte kaufen
 setzen Ihnen frei, dabei noch dabei
 käuflich jeden Donnerstagabend
 1/2 Uhr Zalamtschale, Gungang
 Cigaretten, milde Infanten.
 Sehr wichtig für jede Hausfrau.

Elektr. Bel.-Körper
 und elektr. Geräte
 modern und preiswert
 Teilzahlung gestattet!
Besonders billig: Von neuw.
 Baulegeren müdige Kronen, Ampeln
 usw. mit kl. Schönheitsfehler.
 Karl Erge, Inhaber: A. Menk
 Elektrotechnisches Büro
 Göttestr. 20 Tel. 22700 kein Laden



Die Leiche.

Diese Geschichte ist graulich, geradezu entsetzlich; ich rate daher allen, die mit ihren Nerven nicht ganz fest sind, sie lieber nicht zu anhören. Als: Galt da am gestrigen Sonntag auf einer Promenadebank in der Nähe des Stadions ein schon etwas älterer Mann, die Beine von sich gestreckt, den Kopf über die Lehne gelehnt und ganz regungslos, menschenförmig, wie tot. Schon seit 7 Uhr früh sitzt er so da, hört man in der Nachbarstadt murren und jetzt ist es spätmittags um 5 Uhr. „St du nicht furchtbar?“ würde da ein Besucher sagen. Er regt sich nicht, der Mann, er scheint nicht zu atmen. Ja, wo bleibt denn da die Polizei? Da ist der Mann sicher im Laufe des Tages sanft in die Weltigkeit hinübergeschwimmert und sitzt nun schon nachtschlafend in gleicher Zeit als Leiche (entsetzlich dieser Gedanke!) auf einer öffentlichen, lächerlichen Promenadebank. Diese Zumutung für das Publikum! Man nicht voll Frauen auf dieser sonst so beschaulichen Sitzgelegenheit von diesen Unheimlichen ab. Er rührt sich immer noch nicht. Wie grauenregend der Kopf über die Lehne hängt! Wie schauerhaft das Weisse zwischen den fast geschlossenen Augenlidern hervorblinzt! Die ganze weibliche Nachbarstadt, die sonst tagtäglich um diese Zeit hier ihren gewöhnlichen Nachmittagsbesuch hat, ist in heller Aufregung. Der Alte bildet heute den Gesprächsstoff, man raunt, man flüstert: „Der ist sicher tot!“ „Den hat der Schlag gerührt!“ Man schimpft immer wieder auf die nachlässige Polizei, die allemal nur dann da ist, wenn nichts los ist, und fehlt, wenn was los ist, wie jetzt. Man sollte das Überfallkommando alarmieren, die Feuerwehr holen. Wie man aber diesen lächerlichen Entschluß ausführt, kommt man auf den rettenden Gedanken, wenigstens das Haupt des Alten an seiner schauertragenden Statur zu bringen, und damit die gefürchtete Schönheit der Nachbarstadt wiederherzustellen. Wer aber gibt sich zu solch grauenregender Liebestat her? Entschlich hat die Mühe. Mit Bergpflanz (was zu begreifen ist!) hat sie sich zögernd dem guten Anteil. Alles barzt in stummer Gespanntheit den kommenden Dingen. Die Lampen löst sein Haupt, sucht es zu wenden. Da: „Pringt er auf, wachend.“ „Ihr verdammten Strammköpfe!“ ... usw., es folgt eine Serie lieblicher Flüche. Man flucht aneinander. Er, unendlich munter, befehlt sich erlaucht die ihm höchst unbekannt erscheinende Gegend, geht nach der Uhr und rennt dann davon. Hinter ihm her schallen Gelächter, Flüche, Entrüstungsrufe bei sich selbst blaublauen.

Die Polizei im Volksstaat

Ein offenes Wort zum Rabeninsel-Prozess

Halle, 18. August.

Der aufsehenerregende Prozeß gegen einige Beamte an dem behäuferten Zusammenstoß mit zwei Polizeibeamten, die gerufen waren, um Frieden zu stiften, zeigt uns erneut, daß der Beruf eines Polizeibeamten mit zu den unangenehmsten gehört. Durch den Krieg und seine Folgenerscheinungen sind die sozialen Verhältnisse außerordentlich schwierig und auch viele Menschen so ganz anders geworden. Zu der Verlethung ist als Quelle erhöhter Arbeitsleistung der Gemeinpolizei und der Einzelnen kommt für uns in Halle noch die fast in jedem Falle zu beobachtende Parteilichkeit des Publikums für die öffentlichen Gesetzeswächter und gegen die Polizeibeamten hinzu. In der Verhandlung gegen die Brüder Hansen ist einandereifrig gegen worden, daß das bloße Auftreten von zwei Polizeibeamten genügt, daß Personen, die sich eben noch feindselig gegenüberstehen, ihren Streit verlegen und sich mit veräinten Kräfte gegen ihren gemeinlichen gemeinsamen Erbfeind, den Postisten wandten.

Es ist tatsächlich so: Jedermann ruft nach der Polizei, aber niemand unterfährt sie! Das sind Beobachtungen, die man täglich feststellen kann. Diese höchst unerfreuliche Erscheinung ist spezifisches Deutsches. Sie entspringt einerseits dem Gange des deutschen Staatsbürgers, auf sein Tun und Lassen die ihm angeborene sentimentale Gefühlswelt wirken zu lassen, andererseits aber auch der Abneigung gegen alles, was „Polizei“ heißt und ist, geboren aus der Zeit des alten Polizeistaats. Diese Abneigung hat sich immer weiterverbreitert. Sie existiert auch heute noch, obwohl aus dem Polizeistaat nur ein freier Volkstaat geworden ist, dessen Polizeivorgänge nicht nur Güter der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, sondern vor allen Dingen auch

Wohlfahrt und Schicksal eines jeden Staatsbürgers sind. Würde es sich dabei nur um wenige so eingestellter Leute handeln, dann könnte man zur Tagesordnung übergehen. So Eingestellte hat es aber immer gegeben, sowohl im Polizeistaat als auch heute in dem auf demokratischer Grundlage ruhenden Gemeinlichkeitswesen. Was aber diese Erscheinung zu einem Uebel für die Polizeibeamten und zu einer Gefahr für die öffentliche Sicherheit und Ordnung auszuwählen läßt, ist die Tatsache, daß in einer Atmosphäre einer feindseligen Gesellschaftsordnung dem polizeistatlichen Treiben des Einzelnen viel weitere Grenzen gezogen sind als einst, und daß es sich hierbei nicht nur um einzelne, sondern um weite Kreise unseres Volkes handelt. Die Verursacher des Polizeibedenken werden durch dieses Moment bedenklich erhöht.

Es ist notwendig, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung auszuwählen läßt, ist die Tatsache, daß in einer Atmosphäre einer feindseligen Gesellschaftsordnung dem polizeistatlichen Treiben des Einzelnen viel weitere Grenzen gezogen sind als einst, und daß es sich hierbei nicht nur um einzelne, sondern um weite Kreise unseres Volkes handelt. Die Verursacher des Polizeibedenken werden durch dieses Moment bedenklich erhöht.

In vielen Fällen, wo es zum tätigen Angriff gegen die Polizeibeamten kommt, würden es sich die Täter vorher reiflich überlegen, wenn in ihnen die feste Gewißheit wäre, daß das Publikum für den angegriffenen Polizeibeamten eintritt. Dieses würde zweifellos zu einer Herabminderung des leider übermäßig hohen Gefährdungsmomentes beitragen. Im Kalenderjahr 1922 haben laut Feststellungen des Wegweiser der Polizei, herausgegeben vom Innenministerium, über

2400 Polizeibeamte Unfälle durch Gewaltanwendung seitens dritter Personen erlitten, wovon 1055 zum Tode führten. Diese Zahlen wären nicht so hoch, wenn die Öffentlichkeit eine andere Einstellung gegenüber den Polizeibeamten einnehmen würde.

Die Beamtenführung ist sich bewußt, daß die Erfüllung ihrer Dienstpflichten solche Opfer fordert, sie hat aber doch dafür neben ausreichender Befolgung, Unfallfürsorge und sicherer Rettungstellung, auch das gute Menschentum zu verlangen, daß diese Opfer nicht durch unangebrachte Anmaßung, Begehrt über durch Befreiung des Verordnungsrechtes erhöht werden.

Der Polizeibeamte hat als Staatsbürger das Recht, wenn er bereit ist, Gesundheit und Leben zum Schutze des Staates und seiner Mitbürger jederzeit einzusetzen, daß ihm das ordnungsliebende Publikum zu Hilfe kommt, wenn er seinerwegen in Gefahr ist. Wie oft kommt es übrigens auch noch vor, daß es selbst sogenannte gutgemeinte Bürger ablehnen, dem Beamten als Zeuge zu dienen!

Bei Betrachtung der Dinge kommt nicht nur jene gefühlsmäßige Polizeifurcht in Betracht, die aus der Zeit des alten Obrigkeitsstaates herrühren mag, sondern auch eine

unheimliche Furcht aus politischen Gründen, die den Dienst des Polizeibeamten nebenbei besonders erschweren. Verfassungsfeindliche Elemente, radikale Organisationen weiteften getarbt vor in, gegen die Polizei aufzureizen, obwohl sie aber bei jeder ihrer Veranstaltungen den Schutz dieser, ihnen so verhassten Polizei sich ruhig gefallen lassen. Wohin diese Furcht führt, lehnen die Vorgänge in der Ringstraße 1928 auf der Rabeninsel, zeigen fast täglich sich auf dem Straßen Halbes abgelebten widerständigen Geistes.

Der Polizeibeamte schenkt genug nicht, daß sein Leben — seine Gesundheit — losbarer sei, als das seiner Mitbürger. Er muß nur als Mensch erwarten, da er einen recht unangenehmen und nicht ganz ungefährlichen Beruf ausüben muß, daß die Öffentlichkeit dieses Entbeuern und ihre zu einem sehr großen Teil vorhandene grundsätzliche falsche Einstellung revidiert.

Es ist notwendig, daß die öffentliche Sicherheit und Ordnung auszuwählen läßt, ist die Tatsache, daß in einer Atmosphäre einer feindseligen Gesellschaftsordnung dem polizeistatlichen Treiben des Einzelnen viel weitere Grenzen gezogen sind als einst, und daß es sich hierbei nicht nur um einzelne, sondern um weite Kreise unseres Volkes handelt. Die Verursacher des Polizeibedenken werden durch dieses Moment bedenklich erhöht.

SPD. Ortsverein Halle.

Die noch anstehenden Ortsvereinsversammlungen müssen im Laufe der nächsten Woche unbedingt stattfinden, da am Donnerstag, dem 20. August, 20 Uhr, eine Mitgliederversammlung im „Vollspart“ stattfinden wird, die zur Tagesordnung Politische Lage — Parteiverfahren — Nebener ist Reichstagsabgeordneter Dr. Paul Gers. Der Vorstand, E. Schamburg.

Bezirksamteinstellung

Am 2. September. Vom Bezirksbildungsausschuß der Partei wird mitgeteilt: Der Ortsverein unserer Mitglieder, die eine ganze Woche ihre Zeit der Bildungsbeurteilung zur Verfügung stellen, ist derzeit ganz gemein, daß wir dieses mit Freude besonders feststellen müssen. Wir sehen uns jedoch genötigt, namentlich keine weiteren Meldungen zum Bildungsamt zuzulassen. Auch eingehende Meldungen können zu unserem Bedauern nicht mehr berücksichtigt werden. Alle teilnehmenden Vorbereitungen sind abgeschlossen. Die Teilnehmer werden noch besonders verständigt. Sie müssen am Sonntag, dem 1. September, abends 7 Uhr, im Ratkessaal des Volkspartei eintreffen.

Strohkorn-Sammler in Front.

Aus K u a n t i t ä t bei Leipzig wird uns folgendes gemeldet: Auf Befehl des Reichsausschusses für die Mitglieder des Roten Frontkämpferbundes gefordert worden den hiesigen Ort. Eine Teilnehmerin, die Arbeiterin Gilda Weßel auf Halle, Mittelvor 11, die im ihrem Haushalt neben einem Lehrling (zur, fürste) so unglücklich, daß ihr von einem Vater des Lehrlings das Bett in der Hütte abgebrochen auf den Boden abgefahren wurde. Rotfrontkämpfer überließen die Schwerverletzte des hiesigen Gemeinlichkeits. Sie stiegen auf ihrem Wagen und fuhrn eilig davon, um in Leipzig für die „Reinheitsfront“ zu demonstrieren. Die Verletzte wurde in ein Leipziger Krankenhaus gebracht. Rot Front!

Ausbau des Bahnhofsplatzes.

Im Rahmen des Arbeitsprogramms des Tiefbauamtes wird morgen mit der Umgestaltung des Bahnhofsplatzes begonnen. Es soll ähnlich wie auf dem Niederplatz ein Kreisverkehr eingerichtet werden. Mit der Umgestaltung des Bahnhofsplatzes längs der Anlagen eine Verengung der Hauptverkehrsader, die von der Großen Steinstraße zur Magdeburger Straße führt. Ein hiesiges Blatt bemerkt sich mit Eifer um die endliche Benennung des Platzes. Uns ergeht das nicht so wichtig; viel wichtiger wäre, wenn das die ganze Gegend beschönigen würde. Ein hiesiges Blatt bemerkt sich mit Eifer um die endliche Benennung des Platzes. Uns ergeht das nicht so wichtig; viel wichtiger wäre, wenn das die ganze Gegend beschönigen würde. Ein hiesiges Blatt bemerkt sich mit Eifer um die endliche Benennung des Platzes. Uns ergeht das nicht so wichtig; viel wichtiger wäre, wenn das die ganze Gegend beschönigen würde.

Zodesopfer des Kraftfahrverkehrs.

Zum ersten Male verzeichnet hat die preussische statistische Landesanstalt eine Lebensopfer über die Zodesopfer des Kraftfahrverkehrs in Preußen im Jahre 1922. Ueber die früheren und späteren Jahre liegen leider noch keine Verzeichnisse vor. Die Statistik zeigt, daß es unter anderem zwei Gruppen von Zodesopfern: 1. Unfälle des Fußgänger und der Insassen durch Sturz, Anprall usw.; 2. Unfälle anderer Personen durch Überfahren. Nach der Statistik wurden in ganz Preußen 1922 im Kraftfahrverkehr 2924 Personen getötet, d. h. 4,26 auf je 100 Einwohner, und zwar 1286 männliche und 1638 weibliche Personen, darunter 376 im Alter bis zu 15 Jahren. Von diesen tödlichen Unfällen kommen auf Kraftwagen 1087, und haben entfallen auf die Unfälle des Fußgänger und Fußgänger 801, auf Unfälle durch Überfahren 1836. Auf 30 Kraftfahrzeuge kamen 287 tödliche Unfälle, und zwar 192 auf die Fahrer selbst und nur 45 Zodesfälle durch Überfahren durch die Motorwagen. In der Provinz Sachsen betrug die Zahl der Zodesopfer des Kraftfahrverkehrs 1922: 116 (92 männliche und 24 weibliche Personen) — 3,54 auf je 100 Einwohner. Davon entfielen auf die Unfälle der Fahrer und Insassen bei den Kraftwagen: 21, bei den Motorwagen: 17; auf die Unfälle anderer Personen durch Überfahren bei Kraftwagen: 74, bei Motorwagen: 4. Diese Zahlen zeigen, daß die allermeisten Zodesfälle im Kraftfahrverkehr durch Überfahren werden durch Autos entfallen. Nicht berücksichtigt sind in der Aufstellung die unendlich vielen Unfälle, bei denen die Betroffenen mehr oder minder schwer verletzt wurden. Es fehlt außerdem in der Statistik eine Angabe über das Verhältnis der tödlichen Unfälle zur Zahl der Kraftfahrzeuge, da sich daraus wichtige Schlüsse ziehen lassen. Immerhin ist mit den Angaben von 1922 ein bemerkenswerter Anstieg gemeldet.

Glücksspiele.

In der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie: bei am Sonntag das Große Los auf die Nummer 320 651. Das Glücksspiel wurde in der ersten und zweiten Abteilung in Halle gespielt. Die glücklichen Gewinner sind keine Leute aus dem Arbeiterbezirk der Stadt Veruna (Halle), ein Zimmermeister und sieben Arbeiterfamilien aus der Stadt Orlitz am Harz.

Auf die Zusammen 54 597 wurde ein 200 000-Mark-Gewinn gezogen. Das Los wurde in der ersten Abteilung in Berlin, in der zweiten Abteilung in Nürnberg in Halle gespielt.

Vollspart-Kongress. Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr findet auch 15. Sommer-Kongress statt.

Das Ullrich-Fürst!

Das Ludwig-Wagnerer-Denkmal soll verschwinden.

Halles Stadtkern verliert immer mehr von seinen alten, der Geschichte angehörenden Bauschätzen. Das ausgereitete Dionysiosspielhaus überdeckende Denkmal des Ullrich-Fürsten, das gegen Ludwig-Wagnerer-Denkmal, mit dem bauschätzlichen Grundstück Parzellstraße 6 bis 7 wurde von der Bauverwaltung und Spielmannsverein Söbel erworben. Vorbeiziehender war die Firma Wein, die für die Grundfläche keine Verwendung mehr hat, da es sich nicht lohnen würde, sich auf dem Marktplatz weiter auszuhalten. Das gegenüber seinem ursprünglichen Zustand vollständig veränderte historische Gebäude wird abgerissen und an seiner Stelle ein moderner Geschäftsplatz entstehen. Damit verbunden ist ein altes Gebäude, das in der Ortsgeschichte Halle seinen ersten Wohn hat. In diesem Hause wurden Ludwig Wagnerer und Professor Dr. Gustav Herzberg geboren. Zwei Bronzeplatten an diesem Hause haben die Erinnerungen an diese Daten erhalten.

Die Waschläche auf dem Marktplatz

Heut morgen kurz nach 1/10 Uhr ging ich über den Marktplatz. Alles war wie sonst, nur an der Ecke der Markierstraße fand eine Gruppe Arbeit mit Ede der Wäscherinnen. Die Wäscherinnen sind nicht nur ein neues Unglück oder ein Wort gegeben und fragte daher eine der Frauen. Ein Unglück war zwar nicht, ein Wort auch nicht, aber der angelegentlich Klagen wurde nicht mehr kommen. Auf meine Frage, was es sei, wurde mir geantwortet: „Das ist aber 6. Was, das müssen Sie noch nicht? Das ist eine ganz neue Sache, bleiben Sie nur em, da, es wäre ihr blaues Wunder schon erleben.“

Dann darauf kam ein Salsstaus mit Anhängern um die Ecke zu führen. Das den Anhänger hatte man die Waschläche gemacht und auch gleich die Frodenleine dazu angehängt. Der Wagen war sofort von einer dichten Menschenmenge umringt und die Fortführung begann. Einer unterer, fliegenden Strohbesen — markierte den Cypher und ein gläubige Eigenschaften seiner „Benig-Heberlein“ ergrübelte, durch die Tat. Sie wußte unter anderem auch ein Zug, das von Dunderföhre so durchdringt war, daß ihr sogar eine Arbeiterfrau zurief: „Oh Wäscherin, ich bei mit derbesche noch.“ Als ganz Schlaue hatte dann die Endverfängerin Frau Wäscherin Müller aus Obergaula eine Schürze mitgebracht, bei der ihre Arbeitstakt und die übrigen bis jetzt begeben Seiten und Waschmittel verlegt hatten. Sie war ebenso wie die übrigen Frauen ganz platt, als die „Benig-Heberlein“ die Decken innerhalb zweier Minuten abgeräumt hatten, mußte die Schürze noch eine Unterfänger durchdrängen, so auch die „Benig-Heberlein“-Seite dem Gewebe nichts gefehlt habe, eine Unterfänger, die, trotzdem eine Reihe von „Nachfragen“ das Objekt auch mit Kennzeichen gemeldet hatten, einstimmtig positiv ausfiel. Noch lange haben die Frauen da, die „neue Sache“ diskutierten.

Wer zahlt die Selbstbehandlung Kriegsbeschädigter?

Es kommt immer wieder vor, daß Kriegsbeschädigte, deren Leben als Folgen von Dienstbeschädigung rechtlich anerkannt sind und die damit Anspruch auf Heilbehandlung haben, sich entgegen den Vorschriften über die Behandlung einer Selbstbehandlung durch die Krankenkassen nicht auf diese wenden, sondern sich privatärztlich behandeln lassen und dann die Kosten dafür dem Versorgungsamt in Rechnung stellen. Davon kann nicht genug gewarnt werden. Nach § 8 Absatz 3 des Reichsversorgungsgesetzes wird die Selbstbehandlung einseitig der Selbstheilpflege und der Krankenpflege allein durch die Krankenkassen gewährt. Nur in besonderen Fällen kann an Stelle der Krankenkassen das Reich die Heilbehandlung selbst übernehmen. Alle Fälle der Selbstbehandlung durch die Krankenkassen sind der Krankenkassenbehandlung in den Versorgungsämtern gestellt werden, sind jedoch. Ebenso zweifellos ist natürlich gegen die ablehrenden Bescheide die Rechtsmittel der Berufung und des Rekurses vor den Versorgungsämtern.

Nur zum Ausgleich die Dienstbeschädigungsfrage

n o d i c h t genügend geklärt ist, bleibt der Rechtsanspruch der Reichsversorgung offen. Ein solcher Fall ist z. B. dann gegeben, wenn ein Beschädigter in Unterabteilung des im öffentlichen Dienst vor privatärztlicher Behandlung bei den Versorgungsämtern gestellt werden, sind jedoch. Ebenso zweifellos ist natürlich gegen die ablehrenden Bescheide die Rechtsmittel der Berufung und des Rekurses vor den Versorgungsämtern.

Reinigen von Wasserziffern.

Wasserziffern reinigen man am besten, indem man gereinigte Eisenbleche in die Wasserziffern, die Wasserziffern mit Wasser füllt und dann kräftig schüttelt; an Stelle der Eisenbleche kann auch Zeitungspapier, feiner Sand, Papiermehl etc. empfohlen werden. Es ist gut, statt Wasser Öl zu nehmen.

